

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 M., in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Pettzeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 289

Dienstag, den 10. Dezember 1918.

35. Jahrgang.

Unsere wirtschaftliche Lage.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt:

Unser Volkvermögen wurde vor dem Kriege von den erfahrensten Kennern auf 350 bis 380 Milliarden geschätzt. Die Kriegsausgaben betragen 160 Milliarden. Der jährliche Mehrbedarf an Steuern beläuft sich auf 20 Milliarden. Vom Volkvermögen sind in Abzug zu bringen die verbrauchten Rohstoffe, die unterlassenen Abschreibungen, der verschlechterte Stand der Anlagen. Hinzuzurechnen sind die im Verlauf des Kriegs geschaffenen Neuanlagen. Wie weit sie für die Friedensarbeit brauchbar sind, ist natürlich nicht zu sagen. Es wird aber jedenfalls sehr vieles als unbrauchbar ausgeschieden werden müssen, so daß eine Einbuße gegenüber dem Friedenswert bleibt. Die endgültige Schätzung bleibt also unsicher. In dem Bedarf von 30 Milliarden treten noch die Forderungen der Feinde hinzu. Der Notenumlauf der Reichsbank, der Privatnotenbanken und an Darlehensanstalten beträgt rund 27 Milliarden. Als schwere Belastung fällt ins Gewicht die Entwertung des Marktwerts, die in der Schweiz etwa 52 v. H., in Holland etwa 51 v. H. beträgt. Die Krediteröffnungen bis zur Revolution betragen 150 Milliarden; hiervon sind durch Kriegsanleihe etwa 99 Milliarden ausgegeben. Daraus läßt sich schließen, daß ein sehr erheblicher Betrag kurzfristiger Schulden besteht, die jederzeit zur Einlösung gelangt werden können. Die täglichen Ausgaben betragen im Oktober ds. Js. etwa 140 Millionen. Der Finanzbedarf der Revolutionsregierung ist außerordentlich hoch. Wie er sich weiterentwickeln wird, ist noch nicht abzusehen.

Das ist in den Hauptziffern und wesentlichen Punkten das Bild der heutigen Reichsfinanzlage. Es ist ein Bild voll tiefer Schatten. Nur ein helles Licht fällt darauf, die Ueberzeugung der Volksmehrheit, daß uns nur Ordnung und schleunigste Hebung der Produktion und Erhaltung unseres Ablasses auf den Märkten retten kann, die Erleichterung der führenden Kräfte im besonnenen Sozialismus, daß die Sozialisierung in einer so schwer belasteten Wirtschaft nur mit äußerster Vorsicht und unter Schonung der Produktivkräfte angebahnt werden kann, sowie der hohe Stand der Schulung und Bildung des deutschen Arbeiters. Schwer ist die Last auf unserer Gegenwart und Zukunft, und niemand kann vorhersehen, bis zu welchem Maße sie durch die Lasten des Friedensschlusses noch er-

schwert wird. Soviel ist sicher: zu gleicher Zeit wird die deutsche Wirtschaft durch die gewaltigsten Ansprüche von innen und außen belastet, während die Möglichkeiten, diese Last zu tragen, erst neu zu schaffen und zu sichern sind. Nur doch selbst die volkswirtschaftliche Wirtenschaft, an die dieser Tage ein führender Sozialdemokrat rümperte, nämlich daß ohne Profit kein Schornstein raucht, zählige Köpfe neu eingepreßt werden. Die Lage ist bedenklich trotz der gewaltigen inneren Kräfte Deutschlands, die vier Jahre Krieg und Entbehrung nicht zu brechen vermocht haben. Es muß nunmehr gelingen, die praktische Vernunft zum Siege zu führen, die Einigkeit über die Bedingungen des wirtschaftlichen und damit des finanziellen Wiederaufbaus zu festigen, die Anspannung aller Wirtschaftskräfte unter voller Auswirkung der persönlichen Leistung, Führung und Initiative, die uns auch zum Segen der Arbeiterschaft auf die vor dem Kriege erreichte Höhe gebracht hat, zu erhalten und ferner die Feinde zur Einsicht zu bringen, daß sie von einem wirtschaftlich niedergeborenen Deutschland beim besten Willen keinen Schadenertrag erlangen können. Dann haben wir die Hoffnung, aus dem ungeheuren Unglück die Möglichkeit wertschöpfender Arbeit, vorteilhaften Absatzes unserer Erzeugnisse und damit Sicherung des Lebens für Bürger und Arbeiter, sowie die Möglichkeit der sozialen Reformen, welche die neue Zeit verlangt, zu retten.

Die Umwälzung im Reich.

Zunehmende Unruhen im Reich.

Berlin, 8. Dez. Heute fanden in Groß-Berlin 17 Massenversammlungen statt, von denen 13 von den Mehrheitssozialisten, drei von den Unabhängigen und eine von der Spartakusgruppe einberufen waren. Die Versammlungen der beiden letzteren Parteirichtungen fanden trotz des regnerischen, nebligen Wetters im Freien statt, ein Umstand, dem es wohl zuzuschreiben ist, daß die Versammlungen keine Ausdehnungen zur Folge hatten. In einer der Versammlungen sprach der Volksbeauftragte Scheidemann außerordentlich scharf gegen die Spartakusleute. Ihr gewissenloses Treiben sei auf die Dauer ganz unmöglich und die Folgen müßten sein, daß wir in ein paar Wochen nichts mehr zu essen und die Franzosen und Engländer im Lande haben. Das

Treiben der Internationalisten in München, denen leider unteilweise Soldaten gefolgt sind, sei das einer gewissenlosen Räuberbande. (Stürmischer Beifall.) Die Vorwürfe, daß man in Berlin dem Treiben bewaffneter Banden mit verschränkten Armen zusehe, sei leider nicht unberechtigt. Er (Scheidemann) werde für seine Person diesen Zustand keine acht Tage mehr mitmachen. Rettung könne allein noch die Nationalversammlung bringen. — In einer Versammlung wandte sich das radikalste Mitglied der Regierung, der Volksbeauftragte Barth, scharf gegen Liebknecht, aber die Menge schrie ihn unter den größten Schmähungen wiederholt nieder. Plötzlich erschien Liebknecht und rief: Wir haben gezeigt, daß wir die Macht haben, dieses ganze Nest anzuzünden. Die Unruhen in Berlin sollen so lange fortgesetzt werden, bis die Macht an die Spartakusleute übergegangen ist. Waffen und Munition besitzen wir in solcher Menge, daß wir auch einen mehrwöchigen Kampf aushalten können. Es lebe die Weltrevolution! (Lofender Beifall.)

Für heute (Montag) sind 12 Liebknechtversammlungen anberaumt, auf denen erneut zum Generalstreik aufgefodert werden soll.

Berlin, 9. Dez. Die „Rote Fahne“ (Spartakusgruppe) schätzt die Zahl der Teilnehmer im Zuge der Spartakusleute auf 150.000. Sie schreibt u. a.: 13 Versammlungen der Abhängigen und drei große Versammlungen der Unabhängigen sollten die Arbeiterklassen fesseln. Aber sie lehrten ihnen den Rücken. Sie vermieden die Versammlungen und stürzten nach dem Treptower Park zu der Versammlung der Spartakusgruppe. — In einem andern Artikel hält die „Rote Fahne“ den Vorwurf, daß Barth und Scheidemann hinter dem vom Volkzugstrat gemachten Butsch vom Freitag gestanden haben, aufrecht. Die „Rote Fahne“ verlangt ferner den Austritt der Unabhängigen aus der Regierung. — Die „Freiheit“ (Unabh.) weiß über die Kundgebung der Unabhängigen Sozialisten zu berichten, daß sich im Humboldtthain, Friedrichshain, am Bismarckdenkmal, vor dem Reichstag und im Treptower Park 30—40.000 Personen eingefunden hätten. Die Arbeiterkondgebung sei eine gemeinsame Unternehmung der Spartakusbündler und der Unabhängigen gewesen.

Chemnitz, 8. Dez. Als die Chemnitzer Mannen einjogen, fuhren ihnen Mitglieder des Arbeiter- und Sol-

Ein Deutscher

Von Otto Kupplus.

„Ich bin hier!“ sagte er gedämpft, als sie am Eingange der Laube zögernd ihren Schritt anhielt.

Sie trat rasch ein und wandte sich nach der Seite. „Hier ist eine Bank, setzen Sie sich neben mich!“ sagte sie. Reichardt gehorchte, fühlte aber schnell, daß der Sitz kaum Platz für Zwei bot, und fand sich halb bedeckt von Kleidern, deren Duft in dieser nächtlichen Einsamkeit einen noch kaum gefannten Reiz auf seine Nerven ausübte. Er fühlte, wie das Mädchen sich vergeblich bestrebt, Raum zu schaffen und sich dann rasch wieder erhob. „Bleiben Sie, wo Sie sind!“ rief sie halblaut, als der junge Mann ihrem Beispiele folgen wollte; „ich hatte mir vorgenommen, nicht wieder im Dunkeln mit Ihnen allein zu sein; da es sich aber nicht ändern läßt, so bleiben wir wenigstens von einander so weit als möglich. Jetzt erzählen Sie mir genau, was Sie in Saratoga erlauft, Sie haben jetzt vielleicht einen Begriff der Wichtigkeit, die jedes Wort für mich hat!“

Reichardt erzählte so genau, als ihm sein Gedächtnis tren war.

„Es ist so! es ist so!“ sagte sie, nachdem Reichardt geschloffen, „der Deutcher ist in diesem Augenblicke noch in ihrem Zimmer mit ihr zusammen — es muß ein Ende damit werden, aber ich darf die Tatsachen wegen der Ehre meines Vaters jetzt nicht benutzen. Wenn ich wüßte, welche Bande diesen Young mit dem Prediger verbänden, es sollte bald Vieles klar sein. Kommen Sie jetzt, damit ich nicht vermißt werde!“ fuhr sie fort und streckte die Hand nach ihm aus, die er ergriff und fest hielt. „D.“ sagte sie mit weicherem Tone, während sich ihre Finger um die feingliedrigen schloffen, „Sie denken an Saratoga, aber der Augenblick ist zu ernst für Täuschungen; warten Sie, bis der Weg klar ist! Jetzt folgen Sie mir

nach der Bordtür; ich möchte nicht, daß Jemand Sie hier das Haus verlassen sähe.“

Sie hatte ihn zur Seite gezogen, wo innerhalb der Umzäunung ein Laubgang an dieser hinführte, und schritt hier, ihm halb voran, dem Hause zu. Erst als das helle Licht aus den Fenstern auf ihren Weg zu fallen drohte, blieb sie stehen. „Ich werde Sie morgen nicht sehen“, sagte sie leise, „ich erwarte Sie aber gegen Mitternacht wieder hier, wo wir jetzt stehen, falls ich Sie sprechen möchte. Sie sehen dort den Balkon, von dem zwei schmale Treppen am Hause herablaufen, und rechts daneben die beiden Fenster; dort ist mein Zimmer. Ein Steinchen an die Scheiben geworfen, wird mir Nachricht von Ihrer Ankunft geben. Jetzt gehen Sie nach der Gittertür — und so gute Nacht bis morgen!“

Er fühlte einen warmen Händedruck und sah im nächsten Augenblicke die zurückweisende Mädchengestalt im Dunkel des Laubganges verschwinden.

Reichardt schlug langsam den Heimweg ein, aber er fühlte sich wie in einem halben Kaufse. Dieses Vertrauen, mit dem die reiche, strahlende Harriet ihn umfing, setzte sein ganzes Blut in Erregung; er vergegenwärtigte sich das Gesicht der bleichen Frau Bourton, in deren Auge es wie verborgene Blüten schimmerte — er wußte nicht, ob er sich so plötzlich zu ihrem Gegner hätte machen lassen, wäre es nicht um dieses Predigers willen, der das Heiligum der Familie beschmutzte, und dieses, wegen, bei dessen erstem Anblicke er sich eines instinktmäßigen Widerwillens nicht hatte erwehren können, geschahen. Wie hätte er sich übrigens auch dem Willen Harriets, die fast alle seine Schritte geleitet, entziehen können, wenn er auch vielleicht gewollt hätte? Er war kaum mehr als eine gehorchende Maschine in ihrer Hand gewesen, und doch lag in diesem Anspruch auf seinen Gehorsam eine Vertraulichkeit, gegen deren Macht es kaum einen Widerstand gab.

4. Es war schon spät am Morgen, als Reichardt durch ein Geräusch, das Bob verursachte, aus dem Schlafe gerissen wurde.

„Etwas Neues, Bob?“ fragte er, als er den Schwarzen mit einem halb verlegenen Grinsen an der Tür stehen sah.

„Nichts Besonderes, Sir“, erwiderte dieser, mit der Hand nach seinem Wollkopfe fahrend, „ich habe nur die ganze Nacht geträumt, ich wäre im Osten und spielte du Fiedel!“

„Müht Eurem Herrn sagen, daß er Euch hingehen läßt!“

„Woh hingehen läßt? Mr. Curry? Ohe!“

„Also nichts zu machen?“ sagte Reichardt, der sich über die letzte Grimasse des Regers des Nachens nicht erwehren konnte, „kennt Ihr Euren Herrn so genau?“

„Ob ich ihn kenne, Sir!“ erwiderte der Schwarze mit einem Ausdruck im Gesichte, dessen Eigentümlichkeit dem jungen Manne auffiel. „Ich war, als er mich hierher tat, immer um ihn, bin Kirchendiener gewesen, Sir. — o, ich kenne ihn, Sir!“

„Ich habe Mr. Curry gestern abend gesehen, in Mr. Burtons Hause“, sagte er, während er sich anstrengte, „er scheint ein Freund von hübschen Ladies zu sein, was?“

Der Schwarze ließ ein eigenartliches Klatschen hören und zog den Kopf in die Schullern. „Was sein, Sir“, erwiderte er, „aber alles nur um ihres Heils willen!“

„Habe auch keinen andern Gedanken gehabt“, erwiderte Reichardt lächelnd. „Aber“, fuhr er, wie von einer andern Erinnerung berührt, fort, „unter solchen Umständen wüßt Ihr wohl auch, Bob, woher die Freundschaft zwischen dem Mr. Young und Eurem Herrn kommt, da doch ihr Alter eben so verschieden ist als ihre Kirche?“

patentats entgegen, um die Mannen zu entwaffnen. Es kam nach der „W. Z.“ zu erregten Auftritten. Die Mannen bewachtigten sich der Maschinenmehre der A. S. R., schloffen auf die Bedienung und verbrachten mehrere Mitglieder des Rats und nahmen sie gefangen, darunter den Führer der Unabhängigen. Eine Abteilung Infanterie, die den Mannen entgegenzog, wurde entwaffnet und unter scharfer Bedeckung in die Stadt geführt.

Hamburg, 9. Dez. Der Arbeiter- und Soldatenrat berichtet, eine Anzahl Kapitalisten habe sich mit dem Redakteur Abter des „Hamb. Korrespondenten“ in Verbindung gesetzt, um den Arbeiter- und Soldatenrat zu verhaften und die Gegenrevolution durchzuführen. Sie haben sich durch Befreiung eines Matrosen und zweier Mitglieder der Presseabteilung, Freund und Wolf, versichert und dazu eine halbe Million M. zur Verfügung gestellt. Einige Personen haben abgeraten. Am Sonntag haben die Verschworenen in einem Hamburger Restaurant ihre Flucht besprochen und dabei seien sie vom Arbeiter- und Soldatenrat verhaftet worden.

Hamburg, 9. Dez. Verlag und Redaktion des „Hamburger Korrespondenten“ teilen mit, daß der Redakteur Abter nicht Redaktionsmitglied des Korrespondenten sei, sondern des im gleichen Verlag erscheinenden „Mittagsblatt“.

Abkündigung des Religionsunterrichts.

Hamburg, 9. Dez. Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß, daß vom 1. Januar 1919 ab der Religionsunterricht in allen öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten des ehemaligen Staates Hamburg fortfällt. Auch Schulandachten sollen unterbleiben. Es bleibt aber unbenommen, den Kindern Religionsunterricht außerhalb der Schule erteilen zu lassen.

München, 8. Dez. In der Nacht zum Samstag zogen nach Schluß verschiedener Versammlungen mehrere tausend Soldaten durch die Stadt, besetzten alle Zeitungen und richteten für dieselben eine Zensur ein. Die sog. „Münchener Post“ bemerkt dazu: Während in Rußland der Bolschewismus im Sterben liegt, sucht in Deutschland eine kleine Gruppe von Gewaltmenschen ihm zu einer Scheinregierung zu verhelfen.

München, 8. Dez. Die Kasernerräte haben gegen den Soldatenrat Stellung genommen, da von dessen 15 Mitgliedern 8 nicht gewählt seien, sondern sich selbst eigenmächtig zu Wätern gemacht haben. Ein gewählter Ausschuss wird eine Untersuchung einleiten.

Vollsgesichte.

München, 8. Dez. Die Korr. Hoffmann meldet: Das Ministerium der Justiz gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Ministerium für militärische Angelegenheiten für die Landgerichtsbezirke München I, München und Jülich je ein Volksgericht mit dem Sitz in München, Nürnberg und Jülich eingerichtet worden ist.

Verhaftungen.

Mülheim a. Ruhr, 8. Dez. Unter der Beschuldigung des Landesverrats, der dadurch begangen sein soll, daß die feindlichen Mächte um Beizehung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets gebeten wurden, sind von den Arbeiter- und Soldatenräten in Mülheim die Großindustriellen August Thyssen, Fritz Thyssen und Eduard Stinnes, sowie die Direktoren Hertle, Beder, Wieg, Kammerzienrat Köchen und Bergmeister Dr. Stenz verhaftet worden. Die Verhafteten sollen sich in Berlin verantworten. Die Firmen Thyssen und Stinnes haben scharfen Protest erhoben, da die Beschuldigung durchaus grundlos sei.

Entlassungen bei Krupp.

Essen, 8. Dez. In einer Arbeiter-Versammlung wurde mitgeteilt, daß bisher ungefähr 50.000 Arbeiter von den Kruppwerken entlassen worden seien und weitere Entlassungen bevorstünden. Die Versammlung beantragte bei der Firma, verheiratete Arbeiter weiterzubeschäftigen und bei der Kündigung eine mindestens sechs-wöchentliche Kündigung zu gewähren.



Essen, 7. Dez. Auf der Feste Rheinpreußen feierte wegen Wagenmangels die Mittags- und Nachtschicht.

Gegen die Fahnenflüchtigen.

Berlin, 8. Dez. Der Soldatenrat Witau teilt mit: Der Soldatenrat der 8. Armee in Riga meldet, alle Fahnenflüchtigen und Soldaten, die eigenmächtig ihren Posten verlassen, müßten mit dem Namen in den verbreitetsten Zeitungen ihrer Heimat genannt und mit dem Brandmal der Feigheit und des Verrats versehen werden; von den Arbeitsnachweisstellen seien solche Lumpen als unwürdig auszuschließen.

Die vertauschten Rollen.

Heinrichswalde (Ostpreußen), 8. Dez. Die Mitglieder der Bauernräte des Kreises Niederung haben in einer gemeinsamen Tagung beschlossen, gegen die Forderungen einiger weniger fanatischer Vertreter eines Großkulturs auf Abweisung eines Teiles ostpreussischen Bodens, darunter des Kreises Niederung, von Deutschland und den Anschluß dieses Teiles an ein Groß-Litauen scharfsten Einspruch zu erheben.

Die Franzosen in Elsaß-Lothringen.

Bern, 9. Dez. Das französische Amtsblatt veröffentlicht unter dem 6. Dez. eine Reihe von Bestimmungen für die vorläufige Verwaltung in Elsaß-Lothringen. U. a. wird dadurch jeder Handel mit den Mittelmächten verboten. Die Gerichtsbeamten sind bis auf weiteres ihrer Amtsführung entbunden; zuständig sind Kriegegerichte. Die Eisenbahnen werden von einem Ausschuss geleitet. Beamte und Arbeiterpersonal bleiben im Dienst und werden der französischen Eisenbahnverwaltung unterstellt. Banken und Kreditanstalten haben zum 30. Dezember, mitternachts, die Bilanz abzuschließen.

Die Engländer im Lande.

Köln, 9. Dez. Die „Köln. Zeitung“ meldet: Der Bürgermeister von Jülich macht bekannt, daß ein jugendlicher Festgenommen worden sei, weil er den eindringlichen Wapungstruppen die Ehrenbeizeugung verweigert habe. Wegen seiner Jugendlichkeit wurde von einer Leberweisung an das Kriegsgericht abgesehen. — Der englische Kommandant von München-Mladbach befahl, daß die Waren in den Schanzenkreuz Preisausschritten tragen müssen.

Das feindliche Ausland über die Lage in Deutschland.

Paris, 9. Dez. Die französische Regierung erachtet nach dem „Temps“ die Vorgänge in Deutschland als sehr bedeutsam; man müsse sich auf alle Möglichkeiten gefaßt machen. Der Heeresausmarsch hat sich ins Hauptquartier begeben.

London, 9. Dez. Die „Times“ schreibt, es werde eilt für die Verbündeten nach dem Austreten Liebknechts die Aufgabe sein, in Deutschland Ordnung zu schaffen. Die englische Regierung hat, wie „Daily Mail“ meldet, bei den Verbündeten Bedenken geäußert, mit der gegenwärtigen Regierung in Deutschland, die machtlos sei, Verhandlungen zu führen.

Der Negler sah ihn plötzlich mit aufgerissenen Augen an. „Wissen Sie etwas davon?“ fragte er hastig. „Ich — ich habe Ihnen nichts gesagt, Sir!“

Reichardt wandte sich nach dem Spiegel, um seine augenblicklichen Empfindungen bei der Antwort des Schwarzen zu verdecken. „Und wenn Sie mir etwas gesagt hätten, was tats?“ versetzte er, sich die Halsbinde umlegend; „ich bin fremd hier und verlaße in den nächsten Tagen den Ort; was ich weiß, habe ich durch Zufall erfahren, und es interessiert mich nur, weil mir die Verhältnisse hier überhaupt merkwürdig sind.“

Vob war einen Schritt näher getreten. „Sie gehen wieder nach dem Ofen, Sir?“ fragte er zögernd.

„Wahrscheinlich!“ entgegnete Reichardt.

Der Schwarze schien zum Sprechen anzusetzen, wurde aber durch die Hansglode, die ihm durch alle Glieder zu zucken schien, unterbrochen. „Ich sehe Sie wieder, Sir, wenn Sie es erlauben!“ sagte er eilig und war zur Tür hinaus.

Reichardt sah ihm nach und nicht nachdenklich mit dem Kopfe. „Dort scheint sich eine Spur finden zu lassen, — es fragt sich nur, wie!“ brummte er und machte einen Gang durch das Zimmer. Ein Blick auf seine Uhr aber schenkte ihm aus seinen Gedanken zu reißen. „Werden ja sehen, was sich tun läßt,“ sagte er, „jezt vorläufig das Notwendigere!“ Er beendete eilend seinen Anzug und ging dann hinab, um sein Frühstück einzunehmen. Nach wenig Minuten aber schon war er auf dem Wege nach Burtons Hause, um das Ergebnis der gestrigen Verhandlung zu erfahren. Harriets Vater empfing ihn wieder mit biederem Wohlwollen.

„Well, Sir,“ sagte er, als Beide sich niedergelassen hatten, „unsere Angelegenheit ist, soweit es den Geldpunkt anbetrifft, vollkommen in Ordnung. Eine Schwierigkeit nur wünschten meine Freunde vor Antritt Ihres Amtes noch beseitigt zu sehen, und ich fürchte nicht, daß

Sie dabei auf Hindernisse stoßen werden. Es ist eine Anzahl von Mitgliedern unter uns, die jede Rennerung haßt und es gehört leider ein Teil unserer Sängers zu dieser Opposition, die, wenn wir unsern Willen in Bezug auf Ihre Anstellung durchsetzen wollten, sofort den Chor verlassen würden. Nun haben wir nur einen einzigen Mann hier, der die Dregel kennt, das ist Mr. Young, den Sie ja bereits haben kennen lernen. Sobald Sie sich mit diesem verständigen und er Ihre Fähigkeit anerkennt — so fällt jeder Haß für die Opposition von selbst weg. Ich glaube einigen Einfluß auf den Mann zu haben, und wenn es Ihnen recht ist, so machen wir ihm heute oder morgen einen Besuch und ordnen die Sache.“

Reichardt wußte nun sicher, daß Young allein die Seele der sich kund gebenden Opposition bildete, und doch konnte er nichts von seinem Verdachte äußern, ohne bei einer Begründung desselben Harriets erwähnen zu müssen.

„Ich bin Ihnen für Ihre Freundlichkeit dankbar, Sir,“ erwiderte Reichardt, als Burton geendet, „ich gehe Ihnen aber freimütig, daß es mir widerstrebt, einen Schritt in dieser Art zu tun. Ist mir Mr. Young freundschaft gesinnt, so bedarf es keiner Verständigung, die, um diese Weise gefaßt, mich demütigen müßte; ist er mir aber abhold, so würde auch der Versuch, ihn zu gewinnen, nichts nützen.“

Burton fuhr sich mit der Hand durch das buschige Haar. „Es ist etwas Wahres in dem, was Sie da sagen,“ erwiderte er, „indessen versteht es sich wohl von selbst, daß mir Sie nicht so ohne weiteres von hier weglassen. Ich selbst werde heute noch Young aufsuchen — er rief sich von neuem den Kopf, als ginge ein unangenehmer Gedanke durch seine Seele.“

Reichardt erhob sich. „Ich wünsche nicht, Mr. Burton, daß Sie sich meinethwegen die kleinste Unannehmlichkeit aufstaden —“

2000 Flugzeuge.

London, 8. Dez. Das Reutersche Bureau erfährt aus amtlicher Quelle, daß die Uebergabe der in den Waffenstillstandsbedingungen vorgesehenen 2000 deutschen Flugzeugen in den letzten Wochen fortgesetzt wurde. Man erwarte, daß die Alliierten bald im Besitze der vollen Anzahl sein werden.

Gebietszuwachs für Belgien.

Paris, 9. Dez. Verschiedene Blätter verlangen, daß Holländisch-Limburg, Luxemburg und das links Scheidenfer zu Belgien geschlagen werden. — Zwischen England, Frankreich und Belgien soll ein festes Bündnis geschlossen werden.

Madrid, 8. Dez. (Havas.) Das Entlassungsgejuch des spanischen Botschafters in Berlin, Polo de Barnabe, ist angenommen worden. Der Nachfolger soll erst ernannt werden, wenn die politische Lage in Deutschland wieder geordnet ist.

Die amerikanischen Flottenrüstungen.

Washington, 8. Dez. (Reuters.) Der Marinesekretär Daniels empfiehlt in seinem Jahresbericht die fortgesetzte Ausbreitung der amerikanischen Marine für die internationale Polizeitätigkeit. Er hoffe zwar, daß die Zeit des Wettrennens bald vorbei sein werde, empfehle aber doch die Durchführung des am 21. November 1918 angekündigten Programms. Im alten Jahre wurde die amerikanische Marine um 2 Schlachtschiffe, 36 Zerstörer, 28 U-Boote, 355 Ubootsjäger und 10 Minensucher vermehrt. Gegenwärtig stehen 408 Schiffe im Dienst.

New York, 8. Dez. (Reuters.) Der frühere Präsident Taft setzte sich in einer Vorlesung für den Völkerverbund ein, sagte aber gleichzeitig, das Leben Englands hänge von der Sicherheit ab, mit der seine Schiffe kommen und gehen könnten. Es sei also vollkommen gerechtfertigt, daß England so lange eine genügend starke Marine halte, bis es die Sicherheit habe, daß der Völkerverbund seine Interessen schützen könne.

Baden.

Politische Vorgänge in Baden.

(-) **Karlsruhe, 8. Dez.** Die badische Zentrumspartei veröffentlicht ihren Wahlantrag, in welchem an die Spitze der Programmforderungen der Satz gestellt ist: „Das neue Zentrum ist eine christlich-soziale Partei.“ Es wird u. a. verlangt, daß die deutsche Politik unter die Kontrolle der Volksvertretung gestellt bei der Finanzpolitik Kriegsgewinne und Großkapital herangezogen, die schwachen Schultern geschont und kein Anzage ohne Deckung vorgenommen wird. Die innerpolitischen Forderungen enthalten: Freie Bahn für die Selbstverwaltung und freie Betätigung jedes Staatsbürgers in Gemeinde, Kreis und Staat ohne Rücksicht auf eine religiöse und politische Meinung. Des weiteren verlangt das Zentrum das Ausbauen der Arbeiterversicherung, Schutz vor lohnbrückenden ausländischen Arbeitern, Erziehung für den Mittelstand und Fürsorge für die Privatbeamten. Die Trennung von Staat und Kirche wird grundsätzlich abgelehnt.

Die bisher liberalen „Süddeutsche Nachrichten“ werden nunmehr als Organ der demokratischen Partei erscheinen. Die badischen Staatsbeamten in Basel haben sich an die vord. Volkregierung mit dem Ersuchen gewandt, ihnen zur badischen Nationalversammlung das Wahlrecht einzuräumen und bei der Reichsleistung alsbald entgegen zu wollen, daß ihnen auch für das Reich die gleichen politischen Rechte eingeräumt werden. Nach ihrem Wunsch sollte für die Wahlen zur Nationalversammlung in Basel und Schaffhausen je ein Wahlbezirk gebildet werden.

(-) **Karlsruhe, 7. Dez.** Am Freitag mittag erfolgte der offizielle Einzug des Herrsch. Art. Reg. Nr. 50, das vor dem Rathaus von dem Oberbürgermeister und dem komm. General des aktiven 14. A.-K. Generalleutnant von Gontard begrüßt wurde.

„Durchaus nicht, Sir — durchaus nicht!“ unterbrach ihn der Amerikaner, seinen Gast nach der Tür geleitend, „ich erwarte jedenfalls Ihren Besuch morgen abend und denke, Ihnen dann günstigere Mitteilungen machen zu können!“

Reichardt verließ das Haus und nahm seinen Weg durch die malerische Umgebung der Stadt, um ungestört mit seinen Gedanken zu sein. Es war weniger die Sorge um sein Schicksal, was ihn erfüllte, als eine Art Haß gegen diesen Young. Er wollte gern die Stadt verlassen, hätte er nur vorher noch dem „Wolsche“ den Kopf zertreten können. Er hoffte nicht das Geringste von Burtons Vermittlung; der Mann war schwach gegen seine Frau und seine Tochter und so wohl auch im gewöhnlichen Leben.

Und es war längst Eßenszeit vorüber, als er endlich in seinem Hotel ankam, wo ihm Vob nach dem leeren Speisezimmer winkte. „Ich habe für Sie etwas zurückgestellt, Sir!“ sagte er, eifrig ein Bestek auflegend. „Und das geschieht wohl nicht für jeden?“ fragte Reichardt.

„Wohl nicht immer, Sir, aber ich habe Sie gern!“ erwiderte jener mit der eigentümlichen Jutulichkeit der Schwarzen in den südlichen Staaten.

Reichardt nickte. „Ich glaube, mir geht es mit Euch ebenso, Vob!“ gab er freundlich zurück, und ein helles Grinsen flog über des Dieners Gesicht. Kaum hatte Reichardt seine Mahlzeit beendet und ein Zimmer erreicht, als sich die Tür öffnete und Vobs Kopf erschien. „Haben Sie mich gerufen, Sir?“

„Kommt nur herein, wenn Ihr Zeit habt,“ erwiderte der Befragte, dem die Erscheinung gerade recht zu kommen schien: „habt Ihr etwas auf dem Herzen, worin ich Euch helfen kann, so sagt es gerade heraus — es schien mir heute morgen so!“

Wiltersdorf bei Kassel, 7. Dez. Zwei hiesige Bürger, die sich in einem Nachen an das elbflüssige Ufer begeben hatten, wurden dort von einer französischen Patrouille festgenommen.

(-) **Wiltersdorf**, 7. Dez. Ein frecher Raub wurde an dem Bahnarbeiter Fr. Bauer verübt. Abends zwischen 6 und 7 Uhr erschienen zwei Soldaten in der Wohnung. Beide hatten rote Armbinden, wollten also als Soldaten räte gelten. Sie beschuldigten Bauer, er habe widerrechtlich militärische Ausrüstungsstücke angekauft und u. a. deshalb zum Soldatenrat in Königsbach mitkommen, um sich dort zu verantworten. Der erschrockene Mann ging mit. Am Ortsausgang gesellte sich ein Unbekannter in Zivil hinzu, wahrscheinlich der Anführer des Ueberfalls. Vor dem Dorfe angekommen, schlugen die drei Gauner den mehrlosen Mann nieder, banden ihm Hände und Füße mit einer Felschur zusammen und beraubten ihn seines Geldes im Betrage von 400 M. Den Bauer, der das Bewußtsein verlor, ließen die Räuber im Sträbergraben liegen.

(-) **Mannheim**, 7. Dez. Am Dienstag versuchte ein Trupp Soldaten das Bekleidungsdepot in der Luisenschule zu plündern. Es kam zu einer Schießerei, bei der ein Soldat verwundet wurde. Am gleichen Tage wurde auch ein militärisches Bekleidungsdepot im Zentralgüterbahnhof gestürmt und zum Teil geplündert.

(-) **Mannheim**, 7. Dez. Wie die „N. Bad. Landeszeitung“ vernimmt, wurde von den Franzosen die sofortige Auflösung der A- und S-Räte, Aufhebung des Achtundtags, Einführung des Arbeitszwangs und Todesstrafe für schwere Juwelierhandlungen verlangt.

(-) **Mannheim**, 7. Dez. Der 30jährige Maschinenführer und ehemalige Bisfeldwibel Michael Jüd wurde von zwei Ordauern des Sicherheitsdienstes erschossen. Er war wegen Diebstahls militärischer Gegenstände, Schürschuhen, neuen Stiefeln, Decken und Wäscheutensilien verhaftet worden. Es war ihm dann gelungen, zu entkommen. Auf der Flucht ereilte ihn dann sein Schicksal.

(-) **Hardheim**, 7. Dez. In der Tauberregion haben Leute Militärpferde und Militärgegenstände zu wahren Spottpreisen erworben, die von unbefugter Seite veräußert wurden, so beispielsweise Pferde und Wagen zu 60 bis 100 M., zwei Pferde mit Sattelzeug zu 200 bis 300 M. Käufer und Verkäufer, die solche Geschäfte abschließen, machen sich strafbar.

Tagung des badischen Landesbauernrats.

Am 4. Dezember fand in Karlsruhe eine Tagung des Landesbauernrats statt. Zugegen waren außer den Mitgliedern die Vertreter nahezu sämtlicher Bezirksbauernräte Badens, zurzeit über 50 mit mehreren hunderttausend wahlberechtigten Stimmen. Einleitend gedachte der Vorsitzende, Dekonomierat Saenger, der Helden, die für das Vaterland gefallen sind, erläuterte dann die politische Lage und begründete schließlich die Notwendigkeit des Bad. Landesbauernrats.

Die folgenden Ausführungen und Aussprachen brachten die Gewißheit, daß sämtliche Bezirksbauernräte mit dem Programm des Landesbauernrats einverstanden sind: Notwendigkeit engen Zusammenhanges aller wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen des landwirtschaftlichen Berufsstandes, eigene geschlossene und selbständige Interessensvertretung, höchst mögliche Ausnützung aller Debländereien, Vermehrung der bäuerlichen Wirtschaftsbetriebe, zweckmäßige Bodenverbesserung und Bodenbewirtschaftung, Intensivierung unserer Landwirtschaft, insbesondere der Kleinlandwirtschaft, um die Ertragsmöglichkeit auch des selbständigen kleinsten Bauern zu sichern, Anwendung der kaufmännischen und technischen Vorteile des Großbetriebs auf den Kleinbetrieb durch Weiterbildung von Genossenschaften und Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen, Durchführung zweckmäßiger Flurbereinigungen zur Erzielung von Arbeits- und Zeiterparnis, rationelle Wirtschaftsweise unter Zugrundelegung der wissenschaftlichen Erfahrungen, gründliche praktische und theoretische Ausbildung der Bauernsöhne auf geeigneten Lehrplätzen, Hebung der sozialen Stellung des Bauernstandes und seine politische Erziehung.

Es war eine erfreuliche Wahrnehmung, wie der Landesbauernrat in offener und von Herzen gehender Sprache sich der großen Aufgaben, Ziele und der übertragenden Bedeutung des landwirtschaftlichen Berufsstandes in heutiger Zeit bewußt wurde. Geradeaus will er seinen Weg gehen und die ihm gesetzte Pflicht erfüllen zum Wohle unierer Heimat und unseres Vaterlands. Bei seinem Grundglaube, geschlossen in sich und Fühlungnahme mit allen übrigen Berufsgruppen, werden sich ihm diese Fragen von selbst aufdrängen und durch ihn eine befriedigende Lösung suchen.

Politische Vorgänge in Baden.

(-) **Karlsruhe**, 8. Dez. Die Bad. Volkspartei (nat. lib. Partei) erläßt ihren Wahlaufruf und schreibt darin, ihr Ziel sei, den Einfluß der freibeitlich gestimmten überflürzten Umwälzung aber abholden Staatsbürger zu stärken. Die Bad. Volkspartei erstrebe eine Zusammenarbeit aller derer, die gewillt sind, den gegenwärtigen revolutionären Zustand zu erlösen durch einen auf dem Boden des Mehrheitswillens der Bevölkerung erwachsenen Staatswillen. Die erste Aufgabe des neuen Staats müsse die Wiedergutmachung sein; das Volk müsse wieder ehrlich werden. Gesetzen und Verordnungen müsse der Staat wieder Geltung verschaffen. Der Aufruf verlangt freie Meinungsäußerung auf allen Gebieten und sagt: Wahre Religion zu pflegen ist Sache der Kirchen, sie darin zu unterstützen, Aufgabe des Staats. Die Bad. Volkspartei ist bereit, an einem Umbau des Staats mitzuwirken, die Mächte des Großkapitals zu bekämpfen und einzuschränken, und an die Stelle von Privatmonopolen Staatsmonopole zu setzen, wo die wirtschaftliche Entwicklung genügend weit vorgeschritten ist. Der Aufruf befaßt sich ferner mit den Forderungen der Bauern, des Mittel- und Arbeiterstandes, begrüßt den Eintritt der Frauen in das politische Leben und betont das Festhalten der Badener am deutschen Reich.

Die ärztliche Landeszentrale für Baden fordert in ihrem Jahrgang die ärztlichen Vereine auf, „in den politischen Parteien Fühlung zu nehmen, damit die Ärzteschaft in der Bad. Nationalversammlung eine Vertretung erhalte. Bei der großen Bedeutung, die die sozialpolitische Gesetzgebung und die vielfachen Aufgaben der sozialen Hygiene in nächster Zukunft erhalten, sei es eine dringende Notwendigkeit, daß die fachverständige Mitwirkung der Ärzte weit mehr als bisher zur Geltung komme.“

Der Liberale Verein hat beschlossen, sich der neugegründeten Bad. Volkspartei unter der Voraussetzung anzuschließen, daß diese Partei alsbald in Verhandlungen mit der Deutschen demokratischen Partei in Baden über sofortigen Zusammenschluß beider Parteien eintritt.

(-) **Karlsruhe**, 9. Dez. (Staatliche Arbeiten für Handwerker) Vor kurzem war eine Vertretung der sämtlichen Handwerker und Gewerbetreibenden der Stadt Karlsruhe beim Finanzminister vorstellig geworden, um darüber Klage zu führen, daß die Bezirksbauernräte hier der vom Finanzministerium erlassenen Anordnung zur alsbaldigen Vergebung und Inangriffnahme der während des Kriegs zurückgestellten Bauarbeiten an staatlichen Gebäuden bis jetzt nicht mit der gebotenen Beschleunigung nachgekommen seien. Die Vertretung wurde jedoch laut „Karlsruher Jtg.“ an Hand der Akten darauf hingewiesen, daß tatsächlich schon eine ganze Reihe von Arbeiten mit recht stattlichen Beträgen teils schon vergeben sind, teils unmittelbar vor der Vergebung stehen. Auf den weiteren Einwand der Handwerksvertreter, daß es nicht möglich sei, mit der genehmigten Erhöhung der früher veranschlagten Kosten um 50 v. H. auszukommen, da manche Rohstoffe im Preise bedeutend höher gestiegen seien, wies der Finanzminister darauf hin, daß die Begrenzung der Ueberschreitung der genehmigten Beträge für Bauunterhaltungsarbeiten sich nicht auf die einzelne Arbeit beziehe, sondern auf den Gesamtbetrag, der im Staatsvoranschlag für diese Arbeiten vorgesehen sei, und daß es nur Sache der höheren Verwaltungsbehörden sei, die Einhaltung der angeordneten Grenze der Erhöhung um 50 v. H. zu überwachen. Bald werden weitere Notstandsarbeiten zur Vergebung gelang.

(-) **Karlsruhe**, 9. Dez. (Die Neuregelung des Kraftfahrwesens.) Die vorl. Volksregierung hat angeordnet, daß alle im Bereich der Volksrepublik Baden befindlichen, früher der Heeresverwaltung gehörenden Kraftfahrzeuge unter ihrem Schutz und unter Kontrolle des Ministeriums für militärische Angelegenheiten stehen. Da es feststeht, daß viele Kraftwagen, besonders Personenkraftwagen zu Zwecken verwendet werden, die mit der heutigen schwierigen volkswirtschaftl. Lage nicht im Einklang stehen, wird der gesamte Kraftfahrbetrieb ab 15. Dez. gesperrt. Die weitere Benutzung von Kraftfahrzeugen jeglicher Art ist von diesem Tage ab beim Ministerium für mil. Angelegenheiten zu beantragen. Nur die Verwaltungsbehörden, Ärzte und Tierärzte, Gemeinde- und Kommunalverbände, Elektrizitätswerke und gewerbliche Betriebe dürfen, wenn sie einen entsprechenden Antrag stellen, ihre Kraftfahrzeuge vorläufig weiter benutzen. Ueber die Zuteilung von Gummibereifungen, Betriebsstoffen usw. erfolgt noch eine besondere Anordnung.

(-) **Karlsruhe**, 9. Dez. (Wahlrecht der Militärpersonen.) Alle Militärpersonen, die am 20. Dezember dem Heere angehören, werden in die militärischen Wählerlisten aufgenommen, einerlei ob sie aus dem Beurlaubtenstand zum Militärdienst einberufen, ob sie Militärbeamte sind, oder zur Erfüllung der Wehrpflicht dienen. Auch solche Militärpersonen, die aber den Stichtag sich auf Urlaub befinden, werden in die militärischen Listen aufgenommen. In die Wählerlisten der Gemeinden sind somit nur diejenigen Wahlberechtigten aufzunehmen, die bereits aus dem Heeresdienst entlassen sind oder bis zum Stichtag entlassen werden. Die erst nach dem 20. Dez. aus dem Heeresdienst Entlassenen sollen eine Bescheinigung des Truppenteils erhalten, daß sie in die militärischen Wählerlisten nicht aufgenommen oder darin gestrichen sind. Auf Grund dieser Bescheinigung kann dann die Aufnahme in die Liste des Heimatortes noch nachträglich erfolgen.

(-) **Mannheim**, 9. Dez. Der Gasverbrauch ist hier derartig gestiegen und die Kohlenknappheit hat so zugenommen, daß die Gaswerke von vormittags 1/10 Uhr bis nachmittags 1/5 Uhr ausgedehnt wurde. — Der Luftfahrzeugfabrik Schütte-Lanz ist die Genehmigung zur Eröffnung eines Luftverkehrs nach allen Teilen Deutschlands erteilt worden.

(-) **Hohensachsen** (Amt Weinheim), 8. Dez. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat den hiesigen Bürgermeister Reinhard seines Amtes enthoben, weil der Gemeinderat in wiederholter Sitzung es abgelehnt hatte, den Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrats 10 M. Taggeld zu bewilligen und für diesen Zweck 7 M. pro Kopf um Tag als ausreichend ansah. Auf die Gegenvorstellung, daß der Arbeiter- und Soldatenrat zu einem solchen Vorgehen nicht berechtigt und für die Streitfrage um das Ministerium zuständig sei, ist inzwischen nach dem „Heidelberger Tagbl.“ der Bürgermeister wieder in sein Amt eingesetzt worden.

(-) **Lahr**, 8. Dez. Das Lebensmittelmagazin des Kommunalverbands ist durch Feuer zerstört worden. Ungefähr 600 Zentner Lebensmittel, in der Hauptsache Roggenmehl, Feigwaren und Graupen, dann aber auch Zucker und viele Suppeneinlagen wurden größtenteils vernichtet oder so schwer beschädigt, daß sie zur menschlichen Ernährung ungeeignet sind.

(-) **Gummingen**, 9. Dez. Von der hiesigen Volkswehr wurden einem Waldlicher Fuhrwerk 18 Zentner Frucht, welche in Wahl gehamstert waren, abgenommen.

(-) **Schönau i. W.**, 9. Dez. Johann Kiefer, Wein- und Gastwirt „zum Ochsen“, machte die Entdeckung, daß in seinem im Volksschulhause sich befindenden Weinsteller ein Faß mit 620 Liter gestohlen war. Aus einem andern Faß wurden 145 Liter gestohlen. Der gestohlene Wein hat einen Wert von über 3000 M.

(-) **Stuttgart**, 7. Dez. (Schutz des Eisenbahnpersonals.) Wie die Generaldirektion der Staatsbahnen mitteilt, haben in letzter Zeit öfters rohe Burschen ihren Unmut über mangelhafte Eisenbahnbedienungen in Gewalttätigkeiten gegen das Eisenbahnpersonal zum Ausdruck gebracht. Das Publikum sollte einsehen, daß die geordnete Durchführung des Eisenbahndienstes heute unmöglich ist. Unter den schwierigen Verhältnissen leiden die Beamten und Unterbeamten des Eisenbahndienstes zu allermeist. Wer ihnen den Dienst erschwert, verfährt sich am hartarbeitenden Volksgenossen und am Wohle des gesamten Vaterlands. Wenn bisher die Eisenbahner auf ihren Posten ausgehalten haben, so geschah es aus Pflichtgefühl. Würde das Eisenbahnpersonal, durch Rohheiten Einzelner veranlaßt, die Besorgung des Dienstes auch nur an einzelnen Stellen und auch nur zeitweise zu unterbrechen, so wäre Hunger und Elend für das ganze Volk in unmittelbare Aussicht zu nehmen. Vernünftige und besonnene Männer aus dem Reisenden sollen deswegen, wenn sie solche Gewalttätigkeiten bemerken, den Bahnbediensteten beifpringen und ihnen Schutz gewähren gegen einzelne ziellose Burschen.

(-) **Stuttgart**, 7. Dez. (Verkaufszeit an den Sonntagen.) Der Gemeinderat beschloß einstimmig, in der Weihnachtszeit die Verkaufszeit der Ladengeschäfte an den Sonntagen von 11-6 Uhr, an den Wochentagen von 9-6 Uhr abends auszubehalten, obgleich Oberbürgermeister Lautenschlager mitgeteilt hatte, daß das Arbeitsministerium diesbezügliche Wünsche für aussichtslos erklärt habe.

(-) **Stuttgart**, 8. Dez. (M. M. M. M.) Generalmajor von Ebdinghaus, Kommandant von Stuttgart, ist angeblich schwer erkrankt und deshalb zurückgetreten.

(-) **Stuttgart**, 7. Dez. (Ein Knabe verbrannt.) Am Samstag nachmittag verursachten drei Knaben aus Cannstatt bei dem Fuhrpark des militärischen Kraftwagendepots in der Nähe der Daimlerwerke einen Brand, dem 8 Kraftwagen zum Opfer fielen. Dabei ist auch ein 13jähriger Knabe vollständig verbrannt, ein anderer wurde schwer verletzt.

(-) **Stuttgart**, 7. Dez. (Erhöhung des Straßenbahnverkehrs.) Der Gemeinderat hat infolge der um 1 Million Mark gestiegenen Betriebskosten der Straßenbahn folgende Tarifänderung beschlossen: Die Militär- und Kinderfahrkarten werden ab 1. Januar von 5 auf 10 Pfg., die Fabrikarbeiter (10 Karten) von 1.25 auf 1.35 M. und die Monatsfahrkarten für die 15 Pfg.-Strecke von 6 auf 8 Mark erhöht. Eine entsprechende Erhöhung tritt bei den übrigen Dauerarten, bei den Arbeiter- und Schülerkarten ein. Die Tarifserhöhung wird eine Mehreinnahme von 760 000 M. bringen, sodas immer noch ein Abmangel von rund 300 000 M. besteht.

(-) **Stuttgart**, 7. Dez. (Diebesbande.) In den letzten Nächten hat eine größere Diebesbande in Kleidergeschäften eingebrochen und Herrenkleider von bedeutendem Wert gestohlen. Bis jetzt sind zwei der Täter, der 24 Jahre alte Sattler Christian Bang von Zell und der 30jährige Wagner Friedrich Reiland von Pöfing in Augensburg, ermittelt und festgenommen.

(-) **Untertürkheim**, 7. Dez. (Eingemeindung.) Die Stadt Stuttgart wie die Stadt Eßlingen sind an die Gemeinde Heilbronn wegen etwaiger Eingemeindung herangetreten. Die Gemeindefolger werden durch zwei Ausschüsse mit den beiden Stadtverwaltungen verbindliche Verhandlungen führen.

(-) **Untertürkheim**, 7. Dez. (Der falsche Soldatenrat.) Zwei Soldaten, die sich als Beauftragte des Soldatenrats ausgaben, verführten einen Landwirtswirt zu einer größeren Geldbetrag als „Kantion in einer Strafuntersuchungssache“ abzunehmen. Die Betrüger erreichten ihren Zweck nicht, wohl aber gelang es ihnen, in einem unbewachten Augenblick eine Handtasche, in der sich rund 1000 M. befanden, sich anzueignen. Als Anführer und Haupttäter wurde der vorbestrafte, 24 Jahre alte Feiseur Paul Schiefer von Rohrbach ermittelt und verhaftet.

(-) **Wolfschlügen** O. M. Rättingen, 7. Dez. (Abreise.) Hier wurde ein Arbeiter- und Bauernrat gewählt und die Abreise des Schultheißen Christian Bähler beschlossen.

(-) **Gmünd**, 7. Dez. (Die rote Fahne.) Die einziehenden Frontsoldaten hatten die Entfernung der im Kasernentor aufgestellten roten Fahne gefordert. Diese wurde darauf niedergeholt, nachher aber wieder angebracht. In der Nacht zum Freitag erschien eine Heere Abteilung bewaffneter Frontsoldaten und erzwang die Einziehung der Fahne. Am Freitag nachmittag wurde die Fahne zum drittenmal gehißt.

— Die Höchstpreise für Kupfer und seine Legierungen, Zinn, Nickel, Aluminium und Antimon und außer Kraft gesetzt worden. Einen Schutz gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen bilden auch nach Wegfall dieser Höchstpreise die allgemeinen Strafverordnungen gegen wucherische Preistreiberien. Außerdem können die deutschen Metall-Endverarbeiter durch Vermittlung ihrer Metallberatungs- und Verteilungsstellen bzw. ihrer Handwerkskammern Kontingentscheine erhalten zum Bezug einer der Dringlichkeit des Bedarfs und den vorhandenen Vorräten angepaßten Menge Metalls aus den Beständen der Kriegs-Metall-Werkschaft zu den öffentlich bekanntgegebenen angemessenen Preisen.

Der Grippe-Erreger. In der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft berichtete der Privatdozent Dr. med. Erich Leisch (Berlin) über Befunde, den Grippe-Erreger zu züchten und die Krankheit mit den Kulturen zu übertragen. Der Erreger gehört nicht zu den bisher bekannten Bakterien, sondern ist ein viel kleineres Lebewesen, das noch durch Filter hindurchgeht, die Bakterien zurückhalten. Er gehört zur Gruppe der sogenannten „filtrierbaren Virusarten“. Seine außerordentliche Kleinheit erklärt auch die enorme Ansteckungsfähigkeit. Mit den Kulturen läßt sich typische Grippe erzeugen.

Wunderbares Wetter.

Ueber Süddeutschland kommt ein vorerst noch schwacher Hochdruck, der in den Höhenlagen in der Hauptsache trockenes Wetter zur Folge haben wird; doch in den Niederungen mit Nebeln zu rechnen. Am Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trockenes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Die Verluste Württembergs. Um die Frage, welcher Bundesstaat die meisten Tote hatte, zu lösen, muß man die im statistischen Jahrbuch 1910 verzeihete männliche Bevölkerungszahl über 12 Jahre zu Grunde legen, dann erzählt man, daß der Reichsdurchschnitt der Verluste 7,1 Prozent ist. Ueber diesen Verlustdurchschnitt steht wie das „N. Tagbl.“ berichtet, nur Württemberg, das 7,2 Prozent seiner männlichen Bevölkerung durch Tod verloren hat. Dann kommt Preußen mit den durch Militärkonvention verbundenen Kontingenten Thüringen, Baden, Hanfalsäde usw. mit einem dem ungefähren Reichsdurchschnitt entsprechenden Prozentsatz; Sachsen hat 6,4 Prozent. Am wenigsten Verluste hat Bayern mit 6,25 Prozent. — Der Kesselfund, der behauptet, daß wir Württemberger am meisten Verluste gehabt hätten, hat also recht gehabt.

Pünktliche Bezahlung der Lieferungen. Das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung macht

bekannt: Zur Vermöglichung einer schnellen Umstellung auf die Friedenswirtschaft ist es von größter Wichtigkeit, daß alle fälligen Zahlungen aus Lieferungs- und sonstigen Verträgen pünktlich erfolgen, da vielen Unternehmern, Handwerkern und Kaufleuten nur dann ausreichende Barmittel für den Weiterbetrieb und zur Zahlung der Arbeitslöhne zur Verfügung stehen können. In erster Linie gilt dies für amtliche Stellen, die vertragliche Zahlungen zu leisten haben. Auch in Anzahlungen auf laufende Verträge ist weitgehendstes Entgegenkommen zu zeigen.

Herabsetzung der Wucherpreise. Gelegentlich des Einzugs der Franzosen in die Pfalz wurden in Zweibrücken die Wucherpreise erheblich herabgesetzt; so wurde angeordnet, daß ein G. 10 Pfennig, eine Hühner 10 und 20 Pfg., ein Huhn 2.80 Mk. zu kosten habe. Am Oberrhein sind die Weinpreise bedeutend zurückgegangen. In Nuggen und Schlingen wurde ein Dhm (= 150 Liter) um 300—350 Mk. verkauft. In Schopshelm bietet man den Marktgräser zu 2 Mk. für einen Liter ab Wagen an. — In Tillingen wurde bei der Pferdeversteigerung am 30. November für bessere Pferde 2500 Mk., für mittlere 300 Mk. und für minderwertige 100 Mk. erzielt.

Warnung vor Schwindlern. Aus dem Lande sind Leute am Werke, die unter Vorgabe, Mitglieder des

Arbeiterrates zu sein, sich Gelder erschwindeln wollen. Sie behaupten z. B. Beitrittsgebühren für den Arbeiter-Rat erheben zu müssen. Vor allen diesen Schwindlern wird dringend gewarnt; in verdächtigen Fällen sollte sofort die Polizei benachrichtigt werden. Jedenfalls sollte an niemand ein Beitrag geleistet werden, der nicht im Besitze eines Ausweises ist.

Eisenbahnerlos. Mit dem 5.46 Uhr nachm. hier ankommenden Zug verunglückte bei der Einfahrt auf dem Neuenbürger Bahnhof die im Dienst befindliche Schaffnerin Fräulein Essig von Calmbach. Vermutlich ist Essig zwischen die Puffer zweier Waggons gefallen und wurde ihr die Beine von Rumpf getrennt. Die Bedauernswerte ist gestern abend 7/8 Uhr gestorben.

Postalisches. Dienstzeiten beim Postamt Wildbad am 10. Dezember 1918

Schalter 9—12 Uhr vorm.
Schalter 2—4.30 nachm.
Fernsprech und Teleg. d. 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
Briefbestellungs- 9 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm.
Paketbestellung 9 Uhr vorm.

Druck und Verleger D. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: S. Reinhardt daselbst

Oberamt Neuenbürg.

Ausdreschen des Getreides.

Laut Verfügung der Landesgetreidestelle vom 22. d. M. (Staatsanz. Nr. 279) muß sämtliches Getreide bis längstens 15. Dezember d. J. ausgedroschen werden. Besitzer von Getreide, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben Zwangsmahnahmen zu gewärtigen. Auch können ihnen die besonderen Kosten der Feststellung und der Abnahme ihrer Getreidevorräte auferlegt werden.

Sämtliches Getreide, soweit es die Besitzer nicht selbst zu Ernährung oder zur Saat zurückbehalten dürfen, ist sofort nach dem Ausdreschen abzuliefern.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, vorstehende Anordnung alsbald zur Kenntnis der Getreidebesitzer zu bringen und ihre Durchführung strengstens zu überwachen! Zur Sicherung unserer Mehl- und Brotversorgung muß die unbedingt zuverlässige Durchführung auf das nachdrücklichste verlangt werden.

Den 29. Nov. 1918. O. R. A. Gaiser.
Zur Nachachtung bekannt gemacht.
Wildbad, den 7. Dezember 1918.

Stadtschultheißenamt: Bögner.

Oberamt Neuenbürg.

Erhöhung der Mehlration für die versorgungsberechtigte Bevölkerung.

Infolge Anordnung der Reichsgetreidestelle ist die tägliche Mehlration ab 1. Dezember 1918 um 40 Gramm erhöht worden und beträgt nun 280 Gramm täglich einschließlich 20 Gramm Brotkrumen. Diese Erhöhung wird auf die Schwerarbeiterzulage angerechnet.

Bei dem Druck der Brotarten für Dezember konnte die Erhöhung nicht mehr berücksichtigt werden. Die Mehl- bzw. Brotabgabe muß demnach auf Aushilfsmarken erfolgen. Es wird deshalb bestimmt, daß die auf der Dezemberbrotkarte enthaltenen Aushilfsmarken I für 750 Gramm Brotmehl oder 1000 Gramm Brot und die Aushilfsmarken II für 500 Gramm Mehl oder 750 Gramm Brot Gültigkeit haben sollen. In den Brotarten-Abrechnungen sind diese Aushilfsmarken mit den oben bezeichneten Werten einzusetzen.

Auf die Schwerarbeiterzulage kommt die Erhöhung der Mehlration um 40 Gramm in Anrechnung, die Zulage beträgt demnach nur noch 35 Gramm täglich. Für Dezember war ein Neubruck der Zulagemarken nicht mehr möglich, es bleibt deshalb nur übrig, den Schwerarbeitern die Hälfte der bisherigen Zulagen für Dezember zu gewähren, also 3 Zulagemarken zu 375 Gramm Mehl, 500 Gramm Brot, zusammen 1125 Gramm Mehl. Die Schwerarbeiterzulagen ermöglichen sich ebenfalls um die eingetretene Erhöhung und werden monatlich gewährt mit 6 Zulagemarken a 375 Gramm Mehl oder 500 Gramm Brot. Die Schwerarbeiter erhalten hiernach monatlich als Zulage einmal Schwerarbeiterzulage mit 3 Marken a 375 Gramm Mehl und sodann die Schwerarbeiterzulage mit 6 Marken a 375 Gramm Mehl, also zusammen 9 Zulagemarken a 375 Gramm Mehl.

An Reisbrotmarken dürfen für jeden Tag 6 Stück zu je 50 Gramm Gehalt abgegeben werden.

Den 29. Nov. 1918. O. R. A. Gaiser.

Bekanntmachung

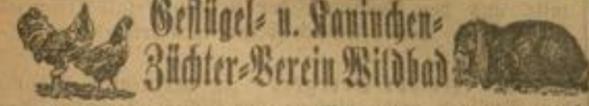
Die Kindermehle für Säuglinge, Wöchnerinnen, Kranke u. s. w. werden von heute ab wieder in der Hofapotheke abgegeben. Kinder bis zu einem Jahr erhalten 4 Pakete alle Anderen soweit Vorrat reicht 1 Paket.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Bekanntmachung

Die Bezugsscheine für die angemeldeten Strümpfe können von Mittwoch, den 11. Dezember von 9 Uhr ab auf dem Lebensmittelamt abgeholt werden.

Städt. Lebensmittelamt.



Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Berein Wildbad

Am Sonntag, den 15. Dezember nachm. 1 Uhr findet im Gasthaus zur alten Linde eine

General-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Rechenschafts-Berichte, 2. Neuwahlen, 3. Votalausstellung 25—26. Dez., 4. Unterhaltungsabend für die heimkehrenden Krieger des Vereins 29. Dez., 5. Verschiedenes
Bestellungen auf Futtermittel wollen sofort gemacht werden.
Der Vorstand Karl Kometsch.

Freiwillige Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verst. Frau Chur Btw. kommen

Morgen Mittwoch, den 11. Dezember vorm. von 9 Uhr ab im Hause des Metzgermeisters Karl Krauß, Hauptstraße folgende Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:
2 Bettladen mit Koft und Keil 1 Kleiderkasten, 1 Waschtisch mit Spiegelansatz und Marmor, 2 Nachtsche mit Marmorplatten, 1 Tisch, 1 Sofa und 2 Waschgarnituren.

Für die bevorstehenden Festtage empfehlen wir sämtliche Zutaten zum Baden
Colonialwaren **Wein und Liköre**
Zimmt, Anis, Nelken, Fenchel, Vanillepulver, Vanillekugeln, Ovalact, Eiweiß, Eigelb, Kaiser Natron, Strohhornsalz, Dr. Delt. Badpulver
Bermuthwein, Taragona Säuwein, Augustura Wildrwein, Cognac, Eier Cognac, Ruchwasser, Bergamottblüte, Zwetschenwasser, Schaumweine, Rheingold, Heiß Feldgrau

Zigarren

in allen Preislagen von 20—90 Pfg. echter Tabak

Pfannkuch u. Co.

Wildbad Telefon 118
Verkaufszeit von 9—4 Uhr

Metall-Deullampen

10, 16, 25, 32, 50, 75 und 100 Kerzia

sind stets zu haben bei

Herrn G. Bott

Moderne Wanduhren mit schönem Gangschlag

in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Uhrenmacher Köstler
Calmbach

In den nächsten Tagen

treffen ein
1 Waggon Tafelobst
das Pfund zu 60 Pfennig.
Verkaufstag wird nach bekannt gegeben.
Pfannkuch u. Co.
Telefon 118. Wildbad.

Waldorf Victoria Zigarretten

sind eingetroffen
Gohay 6 Pfg., Vallasco 8 Pfg., Glanpunkt 10 Pfg., Hausa 12 Pfg.
bei 500 Stück Prozent
Wiederverkäufer erhalten die Ware zu Fabrikpreis.

Schmid und Sohn,
Zigarengeschäft
Fernsprecher 85
Geschäftszeit von 9—4 Uhr
Sonntags geschlossen.
Großverkauf nur vormittags.

Wir übernehmen
Mäntel, Zinsscheine
und ganze Stücke von
Wertpapieren
als offene Depots
zur Verwahrung in feuer- und diebes-sicherer Stahlkammer
und
zur Verwaltung mit Einlösung der Zinsscheine, Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke, Beschaffung neuer Zinsschein-Bogen und dergl.
Wir geben gerne unsere Ansicht an Schalter.
Stahl & Ederer
Aktiegesellschaft
Filiale Wildbad.

Wildbad, den 9. Dezember 1918.
Codes-Anzeige.
Nachdem wir uns auf die glückliche Heimkehr aus dem Felde gefreut hatten, erhielten wir am 5. Dezember die tieferschütternde Mitteilung, daß mein herzenguter, lieber Gatte und Vater, treu-besorgter Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Neffe
Unteroffizier
Robert Junk
b. der 1. Württg. Radf. Komp
Juh. des Eis Kreuzes, der 11. Verdienst-medaille sowie für die 11-jährige Dienstzeit.
am 1. Nov. im Alter von 33 Jahren in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland, auf dem Wege zur Stellung bei Marsoilles in Frankreich, von einem feindlichen Flieger durch einen Kopfschuß so unglücklich getroffen wurde, daß er nach wenigen Stunden verschied.
In tiefer Trauer
die Gattin Käthe Junk,
die Mutter Marie Junk Btw.

Gv. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde

Anmeldungen zu einem
Tanzkursus
nimmt entgegen.
Karl Kometsch
zur alten Linde.

Staatlich geprüfte Lehrerin
empfiehlt sich in Erteilung von
Privatunterricht
in Sprachen, Mathematik, Litteratur und allen andern Fächern, sowie Nachhilfe bei Hausarbeiten.
Anträge König-Karlstr. 75 B
2 Treppen

Ein einfaches möbliertes
Zimmer
möglichst Mitten der Stadt sofort zu mieten gesucht.
Angebote an die Exped. [95